

This item is the archived peer-reviewed author-version of:

Aspecten van de vrouw in de Neolatijnse letterkunde: een anthologie

Reference:

Sacré Dirk.- Aspecten van de vrouw in de Neolatijnse letterkunde: een anthologie
Vrouw en studies in de Klassieke Oudheid / Decreus, F. [edit.] - Gent, 1991, p. 429-494

Web 1.0 und 2.0 im Schreibfertigungsunterricht:

zwei Unterrichtsvorhaben mit fortgeschrittenen DaF-Lernern

Didaktisierung von deutschen Spielfilmen im DaF-Unterricht

Torsten Leuschner

Carola Strobl

1. Einleitung

Im Folgenden möchten wir zwei Unterrichtsvorhaben vorstellen, die wir mit flämischen Deutschstudenten an der *Hogeschool Gent* bzw. an der Universität Gent durchgeführt haben. Es handelt sich um Versuche, im Rahmen des *Computer-Assisted Language Learning* (CALL) den Einsatz virtueller Lernumgebungen (*virtual learning environments*, VLEs) zu erproben. Dabei integriert das erste Vorhaben Kommunikationsverfahren des Web 1.0 (v.a. E-Mail); das zweite Vorhaben integriert Verfahren des Web 2.0 (v.a. Wikis) und ist stark von sozialkonstruktivistischen Didaktikansätzen beeinflusst.

2. Web 1.0: E-Mail-Partnerschaften

2.1 Beschreibung

Unser erstes Unterrichtsvorhaben basiert auf E-Mail-Partnerschaften zwischen flämischen und deutschen Studenten an der Fachhochschule Gent (*Hogeschool Gent*, HoGent) bzw. der Universität Bonn und wurde im Wintersemester 2008-2009 durchgeführt. Die flämischen Studenten befanden sich im dritten Studienjahr des Bachelor-Studiengangs in Angewandter Sprachwissenschaft (*Toegepaste Taalkunde*) und studierten Deutsch als eine von zwei Fremdsprachen; das Vorhaben fand im Rahmen eines Pflichtkurses über deutsche Schreibfertigkeit (*tekstvaardigheid Duits*) statt, der von Torsten Leuschner unterrichtet wurde und aus 12 wöchentlichen Sitzungen à 120 Minuten bestand. Auf Bonner Seite war das Vorhaben in ein freiwilliges Einführungsseminar über DaF-Didaktik und -Methodik eingebettet, das von Studenten im zweiten oder dritten Studienjahr der Germanistik oder anderer sprach- bzw. humanwissenschaftlicher Bachelor-Studiengänge besucht wurde. Die Bonner Studenten hatten meistens Deutsch als Erstsprache, unter ihnen waren aber auch einzelne

Sprecher anderer Erstsprachen (z.B. Russisch), die Deutsch als Fremdsprache gelernt hatten und in Bonn als reguläre Studenten immatrikuliert waren.

Die Initiative zu dem Vorhaben entstand aus Kontakten des Dozenten mit seinem Kollegen Paul Meyermann, der den Bonner Partnerkurs unterrichtete. Der Grundgedanke war, dass die Genter Studenten im Laufe ihres Schreibfertigkeitkurses verschiedene deutsche Texte verfassen mussten, die von den Bonner Studenten korrigiert werden sollten; zusätzlich sollten Letztere den Genter Studenten per E-Mail Rückmeldungen über ihre Texte geben, die in eine regelmäßige private E-Mail-Korrespondenz einzubetten war. Die Texte waren erzählender, beschreibender und abwägender Art; der erzählende Text wurde als Aufwärmübung betrachtet und nicht in das E-Mail-Projekt einbezogen. Jeder Genter Student trug also zwei Texte zu dem Projekt bei. Jeder der beiden Texte wurde innerhalb einer Woche vom jeweiligen Bonner Partner korrigiert und kommentiert, so dass er vom Genter Autor überarbeitet und nochmals dem Bonner Partner vorgelegt werden konnte. Da die Bonner Gruppe etwa eineinhalbmal so groß war die Genter Gruppe (32 bzw. 21 Studenten), bekamen manche Genter Studenten zwei Bonner Partner statt einen zugewiesen. Die gesamte kursbezogene Kommunikation verlief über eCampus, die Blackboard-basierte VLE der Universität Bonn, wo die Genter Studenten als externe Benutzer eingetragen waren. Abgesehen von der Arbeit an den Texten wurde von den Studenten auch verlangt, dass sie mindestens einmal pro Woche mittels ihrer privaten Mailadressen mit dem Partner korrespondierten, um sich auf Deutsch über gemeinsame Interessen usw. auszutauschen. Die Paare waren zu Beginn des Projekts auf Grund individueller Vorstellungsmails zusammengestellt worden, wobei auch die Wünsche der Studenten selbst berücksichtigt wurden, so dass jeweils genug Gemeinsamkeiten für einen regelmäßigen Kontakt vorhanden waren.

Im Verlauf des Projekts dokumentierten die Genter Studenten die Zusammenarbeit mit ihren Bonner Partnern in einem Portfolio, das sie dem Genter Dozenten am Semesterende vorlegten. Das Portfolio enthielt Entwurfs- und Endfassungen der Texte sowie die kommentierenden Mails, die sie von ihre Bonner Partnern zusammen mit den Korrekturen erhalten hatten; die private Mailkorrespondenz wurde nicht dokumentiert. Zu jedem

Portfolio gehörten außerdem ein individueller, 1-2 Seiten langer Reflexionstext, in dem die Studenten ihre Erfahrungen, Eindrücke und Vorschläge in Bezug auf das Projekt äußern sollten. Das Portfolio machte ein Drittel der Gesamtnote des Kurses aus; die restlichen zwei Drittel wurden auf Grund einer schriftlichen Prüfung vergeben, die nichts mit dem E-Mail-Projekt zu tun hatte und sich auf Fertigkeiten bezog, die unabhängig von dem E-Mail-Projekt im Unterricht geübt worden waren (z.B. Übersetzen ins Deutsche).

2.2 Erfahrungen

Den Reflexionstexten im Portfolio nach zu urteilen, hatten die Genter Studenten Freude an dem Projekt und fanden, dass sich ihre Sprachkenntnisse und Schreibfertigkeiten dank des Kontakts mit den Bonner Studenten erheblich verbessert hatten. Sie wiesen jedoch auch auf die Tatsache hin, dass die Bonner Studenten keine vorgängige Erfahrung mit dem Korrigieren hatten. Außerdem konnten die Bonner Studenten (natürlich) kein Niederländisch, was beim Korrigieren gelegentlich zu Missverständnissen führte: Da die Bonner Studenten die niederländischen Strukturen oder Ausdrücke, die einer fehlerhaften deutschen Textpassage zu Grunde lagen, nicht identifizieren konnten, verstanden sie die Passage falsch und/oder machten irreführende Korrekturvorschläge. In anderen Fällen fehlte den Bonner Studenten der notwendige Einblick in die muttersprachlichen Grammatik- oder Rechtschreibregeln. Für die Zukunft liegt es daher nahe, möglichst mit einer Gruppe zusammenzuarbeiten, die schon über gewisse Korrekturerfahrungen und Einblicke in relevante Bereiche der deutschen Sprache aus fremdsprachlicher Sicht verfügt.

Ein anderes Problem hatte mit den unterschiedlichen Semesterterminen der beteiligten Institutionen zu tun: Während das Wintersemester in Gent von Ende September bis Weihnachten dauert, dauert es in Bonn von Mitte Oktober bis Mitte Februar. Da die ersten Wochen des gemeinsamen E-Mail-Projekts den organisatorischen Vorbereitungen gewidmet werden mussten (u.a. dem Herumschicken der Vorstellungsmails und dem Bilden der Paare), schrumpfte die gemeinsame Arbeitszeit in der Praxis auf sechs bis sieben Wochen zusammen. Eine gute, langfristige Planung und ein ständiger, intensiver Mailaustausch zwischen den Dozenten erwiesen sich daher als

unverzichtbar. Nach dem Ende des Unterrichts in Gent, kurz vor Weihnachten, fuhr der Genter Dozent nach Bonn und besuchte dort die Partnergruppe in einer ihrer Sitzungen, um über das Projekt zu sprechen. Daraus ergaben sich weitere interessante Beobachtungen, u.a. dass der unterschiedliche Sinn für Ironie zu Missverständnissen in der Korrespondenz zwischen manchen Genter und Bonner Studenten geführt hatte. Idealerweise hätte der Kurs mit einer Exkursion der Genter Gruppe nach Bonn abgeschlossen werden sollen, aber das erwies sich aus verschiedenen praktischen Gründen als undurchführbar.

3. Web 2.0: gemeinsame Gestaltung von Wikis

3.1 Beschreibung

Im zweiten Unterrichtsvorhaben, das wir hier vorstellen möchten, geht es um die gemeinsame Erstellung von Wikis durch Gruppen flämischer Deutschstudenten. [Wikis sind Gruppen von thematisch verbundenen Webseiten, die über Hyperlinks miteinander verbunden sind \(vgl. z.B. Wikipedia\).](#) Einer der didaktischen Vorteile von Wikis ist ihr sozialer Aspekt: Die Lerner können ihre Texte gegenseitig anpassen, ergänzen und korrigieren. Auf diese Weise sind Wikis ein idealer Ausgangspunkt, um den Lernern den zyklischen Prozess des Schreibens und Umschreibens bis hin zur Endfassung bewusst zu machen. Zudem kann die gemeinsame Arbeit an einem Wiki dabei helfen, Schreibblockaden zu überwinden, und kommt sie dem Engagement und der intrinsischen Motivation der Lerner zu Gute. Eine weitere hilfreiche Eigenschaft von Wikis ist ihre Hypertextstruktur, die z.T. andere sprachliche Mittel und Strategien verlangt als rein lineare Texte. Außerdem sorgt die Tatsache, dass Wikis online erarbeitet werden, für mehr organisatorische Flexibilität beim Schreibprozess und stehen Wikis dadurch auch nach dem Abschluss der Arbeit zur Verfügung, sei es für den Gebrauch im Unterricht oder außerhalb davon.

Das hier beschriebene Unterrichtsvorhaben hat Carola Strobl zweimal durchgeführt, zunächst mit einem Kurs im zweiten Bachelorjahr in Studiengang Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Gent, später mit einem Kurs im dritten Bachelorjahr des Studiengangs Angewandte Sprachwissenschaft der Fachhochschule Gent. Zu dritt oder viert erstellten die Studenten Wikis über eines der jeweiligen "Wörter des Jahres" eines

deutschsprachigen Landes; jede Gruppe sollte "ihr" Wort des Jahres in ihrem Wiki den anderen Gruppen vorstellen und mit unterschiedlichen Mitteln (Text, Photos, Graphiken, Videos, etc.) erläutern. Es wurden drei Phasen der Zusammenarbeit vorgesehen: Hintergrundrecherche zum betreffenden Wort des Jahres, Entwerfen der Gliederung, Schreiben des Textes. Drei halbstündige Unterrichtsphasen wurden eingeplant, um die Gruppenarbeit in Gang zu bringen und die Studenten mit dem Medium vertraut zu machen. Jedes Wiki wurde außerdem in der Entwurfsfassung zwei anderen Gruppen vorgelegt, deren Kommentar (*peer feedback*) anschließend bei der Endfassung berücksichtigt wurde.

3.2 Erfahrungen

Nach dem Kurs wurde den 27 teilnehmenden Studenten des 3. Bachelor an der Hogeschool Gent ein anonymer, niederländischsprachiger Fragebogen vorgelegt, mit dem sie ihre Einschätzung von Wikis im Sprachunterricht im allgemeinen, ihre Erfahrungen mit den damit verbundenen Aufgaben und Problemen sowie ihre Meinung über das Ergebnis der Gruppenarbeit äußern konnten. 46% hielten Wikis für sinnvoll, 25% taten das nicht, und 29% äußerten keine Meinung. Die Aussagen "Schrijfvaardigheid kan je goed in een kleine groep oefenen"¹ und "Ik ben met het resultaat van de samenwerking tevreden"² wurden auf einer Skala von 1 bis 5 jeweils mit einem Durchschnitt von 4,3 beantwortet.

Ein wichtiger Aspekt des Projekts insgesamt war die Zusammenarbeit der Studenten mittels Partnerbewertung (sog. *Peer Feedback*). Jede Gruppe musste die Wiki-Entwürfe zweier anderer Gruppen auf Grund vorgegebener Kriterien wie Sprache, Gliederung, Inhalt, Layout und Multimedia-Einsatz kommentieren. Die Mehrheit der Studenten (62%) hielt die Partnerbewertung für hilfreich zum Verbessern der eigenen Sprachkenntnisse, aber nur 45% bewerteten sie als hilfreich beim Verbessern der Wikis als solchen, und nur 25% gaben an, sie hätten selbst etwas aus dem Kommentieren fremder Wikis gelernt. Dies überrascht insofern, als die Studenten wussten, dass die Kriterien, nach denen sie die Wiki-Entwürfe ihrer Kommilitonen beurteilen sollten, auch von der Dozentin bei der Benotung der Endfassungen

¹ Schreiben lässt sich gut in Kleingruppen üben.

² Ich bin mit dem Ergebnis der Zusammenarbeit zufrieden.

angewendet werden würden. Zudem hatten die Studenten die Wikis der Kommilitonen oft in ausgesprochen hilfreicher, weil konkreter und konstruktiver Weise kommentiert; die niederländischsprachigen Gruppenforen (zu denen die Dozentin Zugang hatte, was die Studenten wussten) zeigten, dass sich die Studenten in der virtuellen Kommunikation wohl fühlten und diese ausgiebig nutzen, wobei sie u.a. die gemeinsame Arbeit planten, Teamgeist ausbildeten und typische informelle Sprachformen nutzen. Gelegentliche technische Probleme (die z.T. auf Bugs in der Software zurückzuführen waren und sich nicht unmittelbar lösen ließen) schmälerten die generelle Zustimmung zur Arbeit mit Wikis in der Gesamtbewertung kaum.

Ein altbekanntes Problem bei Gruppenarbeiten ist die Bewertung. Auch wenn es technische Möglichkeiten zum Verfolgen und Bewerten individueller Arbeitsbeiträge gibt, bleibt es unserer Meinung nach sinnvoll, das Ergebnis von Gruppenarbeit mit einer einheitlichen Note für alle Gruppenmitglieder zu bewerten. Diese Note machte hier 15% der Gesamtnote für den Kurs aus, konnte diese also tendenziell beeinflussen, ohne eine durchschlagende Wirkung zu haben. In der Fragebogenumfrage (die durchgeführt wurde, bevor die Studenten ihre Noten erfuhren) äußerten 63% der Studenten Zustimmung zum Prinzip von Gruppennoten, 27% gaben Vorbehalte an, und 7% bewerteten es als unfair.

Eine wichtige Schlussfolgerung aus dem Wiki-Projekt lautet, dass die Studenten klare Anweisungen in Bezug auf Plagiat erhalten müssen. Wie sich bei einer systematischen Überprüfung zeigte, war ein großer Teil der Texte in den Wikis mittels "cut-and-paste" von anderen Websites kopiert worden, wobei manchmal nur sprachliche Details wie Wortstellung, Tempus usw. verändert wurden; Quellenverweise wurden, wie verlangt, am Ende jeder Wiki-Seite in allgemeiner Form genannt, aber nicht für jede Übernahme im einzelnen. Anscheinend war den Studenten schlichtweg nicht bewusst, dass sie mit diesem Verfahren intellektuelle Eigentumsrechte verletzen. Dies mag z.T. mit der Tatsache zu tun haben, dass sie als Hogeschoolstudenten im Studium bis dahin noch nicht mit Übungen im korrekten Zitieren konfrontiert worden waren; an der Universität, wo das Zitieren früher geübt wird, hatte sich bei dem gleichen Projekt ein Jahr zuvor aber genau dasselbe Problem gezeigt. Vermutlich ist das Fehlen einer

Vorstellung von intellektuellem Eigentum daher z.T. generationstypisch und wendet die heutige Generation der Jugendlichen, die mit dem Computer aufgewachsen sind (die so genannten "Netgeners")—im Grunde nur konsequent das Prinzip an, dass nun einmal alles Wissen sozial konstruiert ist.

4. Schlussfolgerungen

Unsere beiden Unterrichtsvorhaben zeigen auf verschiedene Weise, wie computerbasierte Kommunikationsfertigkeiten, die außerhalb des Unterrichts im Alltag erworben werden, in den Fremdsprachenunterricht integriert werden können. Ein bedeutender Vorteil von Wikis ist dabei, dass sie es Lehrern und Lernern ermöglichen, sich auf den Schreibprozess als solchen zu konzentrieren; da der Entstehungsprozess hier im einzelnen nachvollziehbar und dokumentierbar ist, liefern Wikis auch spezifische Einblicke in fremdsprachliche Schreibprozesse und deren Aushandlung in der Gruppe. Allerdings können Wikis natürlich nicht die direkte, authentische, motivierende Kommunikation mit gleichaltrigen Vertretern der Zielsprachenkultur ersetzen; dies ermöglicht zu haben, ist eine Stärke des Web-1.0-Projekts, das wir weiter oben vorgestellt haben. Auf jeden Fall bringen webbasierte Methoden im Sprachunterricht (sei es in Schule, Fachhochschule oder Universität) neue institutionelle Herausforderungen mit sich, die von der notwendigen Hard- und Software über eine Anpassung der Lehrerausbildung bis hin zur Flexibilisierung der Curricula reichen und die in der Praxis bisher kaum angedacht, geschweige denn konkret und im Detail diskutiert worden sind.

TORSTEN LEUSCHNER lehrt ...

CAROLA STROBL lehrt ...